

Friedrich Wilhelm III. und Luise

König und Königin von Preußen.

Zweihundert zwei und zwanzig Erzählungen
aus ihrer Zeit und ihrem Leben

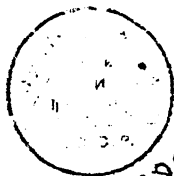
von

T. Fr. 460.

Werner Hahn,

Verfasser der Volkschriften „Hans Joachim von Zieten“,
„Runersdorf“, „Friedrich I.“ u.

Dritte Auflage.



31-2282

Berlin, 1877.

H. v. Decker's Verlag
Marquardt & Schenk.

V o r w o r t.

Die Zeit der Abfassung dieses Buches war das Jahr 1849. Wenig ist in dem Jahre geschrieben, was nicht die Spuren jener Zeit an sich trüge. Und auch dieses Buch bekennt sich gern als ein Kind derselben.

Es galt, gegen das Treiben der Parteien, gegen die Zersplitterung der Gedanken, den Blick auf das zu richten, was in langer Vergangenheit freudig als unantastbares Gut im Herzen gehegt war. Es galt namentlich, der Liebe zum brandenburgisch-preussischen Fürstenhause Ausdruck zu geben, in der das Volk immer seinen Stolz gefühlt hatte. Es galt zugleich, in unwidersprechlichen Geschichtsbildern zu zeigen, wie werth dieser Liebe das Fürstenhaus sei. Alles dieses, galt es, in möglichst weiten Kreisen dem Volke ans Herz zu legen.

Heute ist für die Abfassung eines Buches solcher Art nicht dieselbe Veranlassung. Der Liebe, ja der bewundernden Verehrung gegen den Sohn des Königs und der Königin, denen dies Buch zugewandt ist, ist heute das Volk allermegen voll.

Um so mehr scheint es aber, da das Buch in neuer Auflage hergestellt wird, geboten, jenen Gesichtspunkt anzudeuten, unter dem damals die Idee desselben im Herzen des Verfassers erwuchs.

Ja „im Herzen des Verfassers!“ Denn Wissenschaft und Studium, denen der Verfasser sonst obliegt, haben wenig mit diesen Darstellungen gemein. Die Arbeit am Werke war wie die Rede im gemüthlichen Kreise, in der, was fertig im Inneren lebt, leicht und unbefangen vorgetragen wird. Noch standen ja dem Verfasser die Kindheitserinnerungen an den festtäglich gedeckten Tisch am 3. August im elterlichen Hause so nahe, an die Erzählungen aus der Kriegszeit, — wie jetzt eine königliche Kasse, einem leichten Rahne auf den Novemberfluthen der Weichsel anvertraut, gerettet wurde, wie dann das wenige Silber

IV

und Gold hingegeben, wie dann aus dem Schiffbruch der zehn Jahre von 1806 bis 1815 langsam und mühsam Manches wieder gesammelt wurde.

Was vom Verfasser in jüngeren Jahren aus dem Herzen heraus geschrieben wurde, möchte er heute, da ihm das Alter genahet ist, wohl hin und wieder anders ausdrücken. Und hätte er sich dazu entschließen sollen? In der Rede des Menschen hängt Alles so innig zusammen. Ändert man an Einer Stelle, so werden Änderungen an anderen nothwendig. Es wäre vielleicht ein ganz neues Werk geworden.

Mag es denn von Neuem hinziehen — mit den Wogen des Gemüths in ihm: jezt mit der skizzenhaften Kürze, als gälte es Holzschnitte alter Art zu geben; jezt mit den ungeschminkten Kraftausdrücken für das, was edel und was unedel ist; jezt mit der Gleichnißrede und dem anschaulichen Lehrton, wenn Fragen der Wissenschaft beantwortet werden; dann mit dem strengeren Blick auf die weltgeschichtlichen Ereignisse; dicht daneben mit leichten, scherzhaften Anekdoten.

Ändernde Striche zum Behufe der neuen Auflage sind sehr wenig an das 1849 Geschriebene angelegt worden.

Versagen konnte sich der Verfasser aber nicht, einige Geschichten aus dem Leben der Königin, die ihm seit kurzem erst bekannt geworden sind, zur Mehrung des Werkes hinzuzugeben: die Erzählung, wie die dreizehnjährige Prinzessin Luise ihre Großmutter bittet, die landgräflichen Vorläufer abzuschaffen; wie sie, „nach der Natur zeichnet;“ dann wie sie als sechszehnjährige Prinzessin dem Kommandeur des Zietenregiments den Kranz von ihrem Hute zuwirft; wie sie in Frankfurt a. M. ihr „liebes Hannchen“ wiederfieht; und wie in Augenblicken ihres höchsten Glückes immer die Erinnerung an ihre Mutter erwacht.

Der Leser wird hoffentlich diese Erzählungen als wesentliche Ergänzungen des reinen, seelen- und geistvollen Bildes der Königin willkommen heißen.

Berlin, 1877.

Werner Sahn.

Verzeichniß des Inhalts.

Erster Abschnitt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin.

	Seite
1. Im Jahre 1792	3
2. Die Landgräfin von Hessen-Darmstadt mit ihren zwei Enkelinnen Luise und Friederike	3
3. Die erste Begegnung des Kronprinzen von Preußen und der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz	4
4. Darmstadt, am 24. April 1793	5
5. Eine kleine Kriegsgeschichte	6
6. Noch eine Kriegsgeschichte, aber von anderer Art	7
7. Eine dritte Kriegsgeschichte	7
8. Abschied des Königs und der Prinzen von Preußen von den Truppen	8
9. Einzug der Prinzessinnen Luise und Friederike von Mecklenburg-Strelitz in Berlin, am 22. Dezember 1793	9
10. Wie das Volk und die Bürger sich nach dem Zuge besprechen	14
11. Vermählung des Kronprinzen und der Prinzessin Luise	15
12. Elterliche Familie, Ahnen, Kindheit und Erziehung der Prinzessin Luise	16
13. Dreizehn Jahre alt	19
14. Nach der Natur zeichnen	22
15. Mir war, als gehörten diese alle zu mir	24
16. Eine kleine Anekdote vom König Friedrich Wilhelm II., wie er Brautvater war	25
17. Eheliches Leben und Glück des Kronprinzen und der Kronprinzessin	26
18. Wenn der Kronprinz und die Kronprinzessin ein Fest gaben	27
19. Geisterkraft und Unbefangenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin	28
20. Der erste Geburtstag der Kronprinzessin	31

21. Der Aufstand der Polen 1794	Seite 32
22. Krieg und Friede im Westen 1794 und 1795	33
23. Am 15. Oktober 1795	36
24. Prinz Ludwig stirbt am 28. Dezember 1796	37
25. Die Königin Wittve stirbt am 13. Januar 1797	37
26. Der Kronprinz kauft das Landgut Pareß und richtet sich ein	38
27. Am 22. März 1797	40
28. Friedrich Wilhelm II. stirbt am 16. November 1797	40

Zweiter Abschnitt.

Acht Friedensjahre zu Anfang der Regierung.

29. Regierungs-Antritt des neuen Königs	41
30. Was der König antwortet, als seine Geschwister ihn „Majestät“ anreden	41
31. Gleich nach dem Regierungs-Antritt Friedrich Wilhelms III.	42
32. Wie es mit den Finanzen des Staats beim Antritt der Re- gierung aussieht, und was der König damit vorhat	43
33. Die preussische Armee in damaliger Zeit und des jungen Königs Gedanken darüber	44
34. Worüber sich Luise am meisten freut, als sie Königin wurde	46
35. Huldigung in Königsberg und in Berlin	47
36. Später die Kaiserin von Rußland	49
37. Ob wohl der König ein ehrlicher Mann ist	50
38. Wen Luise in Frankfurt wieder sah	51
39. Gespräch der Königin mit dem Maurermeister van der Leeden	52
40. „Das hast Du charmant gemacht“	53
41. Wessen Zeit kostbarer ist	54
42. An wen Luise dachte, wenn sie recht glücklich war	55
43. Was es mit den Ständen auf sich hat	55
44. Wie die Königin Luise sich gegen den Hochmuth des Adels auspricht	57
45. Wie der König bei andern Gelegenheiten dachte und handelte	58
46. Wieviel Schulden in den acht Friedensjahren abgetragen waren	60
47. Wer im Kleinen nicht treu ist, wirds auch im Großen nicht sein	61
48. Was sich unterdessen in der Welt zugetragen hat	63
49. Wie der Krieg auslief	66
50. Was daraus für Deutschland folgte	68
51. Zwei Kaiser	69
52. Große Pläne, kleine Thaten.	71
53. Das Ende vom Lied	73